

Narrenrede Furtwangen in der Elfimesse am 24. Februar 2020

Narrenbaum aufbauen

Liebe Vernarrte, liebe Genarrte, liebe Narrende,

scheinbar lassen sich mit Mittelwörtern oder Partizipien alle Geschlechterungerechtigkeiten überwinden, wir sprechen nicht mehr von Studenten, sondern von Studierenden und auch nicht mehr von Gipsern, sondern von Gipsenden, nicht mehr von Maurern sondern von Mauernden, nicht mehr von Stadträten, sondern von Stadtratenden – Sitzungen des Stadtrates sind ja auch immer ein wenig wie ein großes Ratespiel, und die Entscheidungen oder besser die Antwortversuche der Ratenden haben immer etwas Rätselhaftes – und es ist genau dies Rätseln über den Sinn, was den Bürgenden (man sagt nicht mehr „Bürger“) viel Freude bereitet, dort am Pommes-Stand neben dem Haus der Ratenden.

Auf einige dieser Rätsel komme ich gleich zu sprechen. Und ich bin sehr froh, dass ich die meisten lösen kann. Das Raten hat ein Ende – das Raten ist ja auch das Motto der diesjährigen Fasnet. Es geht um's Raten, um's Pi-Raten. Wer hat sich nicht schon oft gefragt, wie denn diese vertrackte Kreiszahl nach dem Komma lautet: Ich bin beeindruckt von der wissenschaftlichen Ausrichtung dieser Fasnet! „Pi-Raten“.

Ledermantel aufknöpfen

Doch gleich zur ersten Rätselfrage! Sie lautet: Wieso bin ich als Pfarrer – noch dazu als wüschtgläubiger – hier und heute in die Bütt gestiegen? Nun, des Rätsels Lösung lautet: wenn ihr nicht zu mir in die Kirche kommt sonntags, dann komme ich montags eben zu euch, um euch Dinge zu sagen, mit denen ihr nicht rechnet.

Das habe ich auch dem Bürgermeisternden (man sagt ja auch nicht mehr Bürgermeister, sondern je nachdem: Bürgermeisternder – wenn er's im Griff hat, oder Bürger**gemeisterter**, wenn es eher ihn im Griff hat) gesagt – wenn er mal wieder auf sonntags 10 Uhr zum E-Bike-Fahren einlädt, also genau

zur Gottesdienstzeit durch die Landschaft düsen will, da habe ich ihm gesagt, dass ich dann auch mitkommen werde – und das ist keine Drohung, sondern eine Verheißung, und zwar eine ökumenische, denn Bruder Paulus hat auch schon zugesagt: **umblättern!** Hier ein Jugendbild – ebenso Bruder Filius von den andern katholischen Geschwistern: **umblättern!** Auch hier ein Jugendbild ...

Nein, im Ernst: Die Zeit ist gekommen, da ich auch hier in Furtwangen mein Schweigen brechen muss. Seit 25 Jahren – seit dem 1. Januar 1995 – lebe ich hier im Oberen Bregtal und wer mich kennt, weiß um mein langes tiefes Schweigen während dieser Jahre. So muss ich also im Folgenden einen ausführlichen Rückblick auf diese 25 Jahre geben, einen Rückblick, der Euch erleuchten und weiterbringen wird auf Eurem Lebensweg.

Aber wie ich in der Zeitung las, seid Ihr ja seit letzter Woche schon erleuchtet durch Bruder Martinus aus dem Nicht Oberen Bregtal – „Unteres Bregtal“ würde abwertend klingen und die empfindsamen Vöhrenbacher lehnen den Begriff „Oberes Bregtal“ auch irgendwie ab. Bruder Martinus bringt natürlich den Vorteil des Ostens mit sich – denn wie der Lateiner sagt: „aus’n Osten kommt das Licht“ – ex oriente lux.

Doch zurück zu den großen Rätseln unserer Zeit, den großen Rätseln der Menschheit.

25 Jahre im Tal der „Hidden Champions“, wie es einst ein Bundeskanzler im Blick auf Furtwangen formulierte. 25 Jahre – davon achtzehn Jahre an der höchstgelegenen staatlichen Schule Deutschlands, wenn nicht gar Europas, wenn nicht gar der ganzen Welt – ?

Dieses Schulzentrum war bis vor kurzem von zwei großen Rätseln umwittert, die nun aber gelöst sind: Lange Zeit blieben die folgenden Fragen unbeantwortet. Warum dieser der Witterung so ausgesetzte Standort? Und zweitens: Warum hat man seit mindestens 25 Jahren weder die schon bei Baubeginn schadhaften Fenster saniert, noch die Teppichböden ausgetauscht, die in jedem Klassenzimmer auf andere Weise Kleinstlebewesen ein feucht-schwüles Biotop bieten?

Übrigens wurde doch schon mal was saniert, oder soll ich sagen Fassadenkosmetik betrieben. Da hat einmal die Kultusministerin Schavan das OHG besucht; da wurde die Außenfassade an den Stellen frisch gestrichen, wo die Ministerin vorbei gehen würde, und auch Stiefmütterchen hat man gepflanzt, die waren dann aber schon bei ihrem Besuch von Rehen aufgefressen worden – aber das ist lange her ... das war noch zu Kriegszeiten ...

Also: Warum liegt die Schule so hoch und warum wurde sie in den letzten vierzig Jahren so gut wie nicht saniert? Des Rätsels Lösung: Aus geheimsten Unterlagen des Stadtarchivs geht hervor: Das viel gerühmte Furtwanger Schulmodell enthält eine pädagogisch-visionäre Resilienz-Strategie. Durch das Wechselspiel zwischen Wind und Keimen soll die Jugend widerstandsfähig, resilient gemacht werden. Wer diese Schule überlebt, ist gestählt für ein Leben unter härtesten Bedingungen. Deshalb auch der Standort – deshalb auch die fehlenden Sanierungsmaßnahmen. Ein Programmierer würde sagen „it’s not a bug – it’s a feature“ – so hat man aus konzeptionell durchdachten Gründen mit großem Weitblick (ich sage nur: Klimawandel!) auf alle Sanierungsmaßnahmen verzichtet.

Doch aus diesem gelösten Rätsel steigt gleich ein neues Rätsel auf: Nämlich: Wieso muss man jetzt plötzlich für teuer Geld sanieren? Haben die Stadtratenden das Furtwanger Modell an dieser Stelle etwa verraten? Böse Zungen behaupten gar, dass man nun nichts anderes mehr angehen brauche, weil ja kein Geld mehr da sei – zum Beispiel für eine zeitgemäße, die Bevölkerung wertschätzende Trauerhalle. Doch nach den mir vorliegenden Plänen, kann ich diesen schlimmen Unterstellungen nun froh entgegentreten und auch dies Rätsel lösen. Es handelt sich um wahrhaft weitblickende Stadtplanung.

Denn: Die Meinung eines führenden und zugleich visionären Stadtratenden konnte sich in allen Fraktionen durchsetzen: Er hatte mir schon vor längerem gesagt, er selbst brauche überhaupt gar keinen Friedhof, also auch keine Friedhofshalle. Allerheimsten Plänen zufolge wird der Furtwanger Friedhof bis 2030 insgesamt aufgelöst – da ist dann auch die katholische Kirchenentwicklung Pastoral 2030 umgesetzt (man beachte die Synergieeffekte an dieser Stelle!).

Auf der frei werdenden Fläche des jetzigen Friedhofs wird dann endlich die mehrspurige Seilbahn gebaut, mit der in vier parallelen Gondeln die Zu-Beschulenden und die Lehrenden CO₂-neutral rauf und runter fahren können – kein morgendlicher Autostau mehr, der ÖPNV wird entlastet, die Anbindung an die Rössleplatz-Raumstation ist schon in Planung. Im Altenheim St.Cyriak kann sich die ältere Generation an der Energieversorgung beteiligen, dort werden Pedalstationen zur Stromgewinnung installiert ...

Geplant ist auch eine Erweiterung der Seilbahn hinauf zum Brend-Badestrand – dort werden ja in wenigen Jahren die Nordsee und die Ostsee anbränden – ich weiß noch gar nicht wie dieses Meer dann heißen wird...

Gewiss werden sich einige unter euch fragen: Wenn der Friedhof weg ist, wohin dann mit den Verstorbenen. Nun, die Stadtratenden haben in der Bibel, genauer in der Apokalypse nachgelesen, wo es in Kapitel 21, Vers 4 heißt: „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein“. Dergestalt theologisch zugerüstet und gestärkt haben sie eine epochale, große Entscheidung gefällt: Sie haben in einer nicht-öffentlichen Sondersitzung die Abschaffung des Todes auf dem Stadtgebiet Furtwagens beschlossen.

Für eine gewisse Übergangszeit wird die Festhalle, in der wir hier versammelt sind, als Kolumbarium eingerichtet – als ein Ort der Stille und der Besinnung – große Regale aus Borkenkäferholz gemahnen an die Vergänglichkeit der Welt und bieten Raum für viele Urnen.

Wo – so werdet ihr euch nun aber sorgenvoll fragen, wo sollen dann aber Elfiness, Neujahrsempfang und Erstsemesterbegrüßung etc stattfinden? Nun, auch dies Rätsel ist gelöst:

Im neuen Stadthallenkonferenzzentrum drüben, **über** dem Kriegerdenkmal. Ja ihr habt richtig gehört: **Über** dem Kriegerdenkmal wird auf zehn Meter hohen Säulen ein futuristisches Konferenzzentrum gewissermaßen auf Stelzen entstehen, höhergelegt, sozusagen.

Ein führender Historiker unter den Stadtratenden hat mir gegenüber erklärt, dass dieses Denkmal immer dableiben müsse, damit man sehen könne, wie schlimm die Nazis waren. Damit das inzwischen schon sehr kaputte Kriegerdenkmal wie bisher weiter frei und ungestört bis zur völligen Unkenntlichkeit verwittern kann, muss natürlich das darüber zu errichtende Konferenzgebäude auf sehr hohen Säulen stehen, sonst kommt das Wetter ja nicht dran. Dies hohe Konferenzgebäude wird barrierefrei sein durch die kostengünstige Anbindung an die Seil- und Schwebebahn.

Die Friedhöfe der Suburbs Schönenbach, Neukirch, Linach und Rohrbach sollen übrigens vorerst fortbestehen, die traditionsbewussten Ortsvorstehenden dort wollen erst mal abwarten, ob sich der Tod in Furtwangen wirklich abschaffen lässt und dann nachziehen.

Nach diesen insgesamt doch sehr ermutigenden Enthüllungen und vor weiteren Lösungen komme ich doch noch zu einem eher kritischen Punkt:

Leider ist es den Stadtverwaltenden dieses Jahr noch nicht gelungen, dreizehn Baustellen zu gleicher Zeit nach Furtwangen zu holen, so wie im letzten Jahr. Das ist schade, denn es nimmt uns Bürgenden doch viel vom täglichen Rate-Spaß. Letztes Jahr konnte ich oft nur nach mehreren Rate-Versuchen den Weg vom Pfarramt zum Friedhof und zurückfinden. Vielleicht klappt es ja in diesem Sommer wieder. Es besteht Hoffnung auf viele gleichzeitige Baustellen – wenn nämlich die frisch verlegten Glasfaserleitungen ausgetauscht werden müssen. Der dafür zuständige Stadtratende ließ wissen, dass die bauende Abteilung im Haus der Ratenden Kosten einsparen wollte und deshalb Milchglas-Faserleitungen einziehen ließ. Diese verlangsamten den Datendurchsatz natürlich ungemein, was aber ja nicht Sinn der Sache sei, deshalb – so der positive Nebeneffekt – werden wieder viele Baustellen unseren Rate-Spaß erhöhen.

Ein weiteres großes Rätsel lautet: Wo kommt die Energie her für unsere Stadt und das ganze Obere Bregtal? Woher die Energie im Nachatomzeitalter, wenn wir zwar alle Windräder wollen, nur eben nicht da, wo wir jeweils wohnen. Das ist eine sehr spannende und zutiefst erschütternde und die Bürgenden spaltende Rätselfrage – aber, ihr Lieben, mir ist zu Ohren gekommen, dass Forschende an der Hochschule Furtwangen an einer sehr eleganten und überzeugenden Lösung arbeiten:

Die Forschungsgruppe VW hat diese Lösung! VW – das steht für „Virtual Windwheel“, zu deutsch: „Virtuelles Windrad“ – das virtuelle Windrad hat den großen Vorteil, dass man es überhaupt nicht sieht, es arbeitet sozusagen über dem Wald und unter den Wolken. Die Einspeisung des virtuellen Stroms ins Netz ist noch nicht ganz geklärt, das macht aber nichts, weil das virtuelle Windrad bisher ja auch noch gar keinen Strom erzeugt hat. Wie aus der Forschungsstelle „Generierungsmechanismen für Mikrostrukturen“ zu hören ist, wird aber schon bald der Kernreaktor der Hochschule abgeschaltet werden können, weil die Energie, die er liefert von der VW-Technik ersetzt werden kann. Die Fahrradbirne, die bisher mit schmutzigem Atomstrom betrieben wird, leuchtet dann schon bald mit sauberem VS, also virtuellem Strom.

Bis diese Ziele erreicht sein werden, setzt die Hochschule zusammen mit der Bauunternehmung FrauDame (man sagt nicht mehr Herrmann) eine Zwischenlösung um. Es handelt sich um eine vorläufige Windradtechnologie im Linacher Rücken. Ja, in den Linacher Rücken hinein werden tiefe Löcher gebohrt. In diese Löcher werden neuartige Teleskopwindräder versenkt. Diese werden durch Windsensoren aktiviert und poppen bei Wind sofort aus

den Löchern, drehen sich, produzieren Strom, solange der Wind weht und versenken sich dann selber wieder bei Windstille. Doch sie lassen sich auch manuell versenken. Aus der neuen Tourismuszentrale ganz oben im geplanten Panoramablick im Großhausberghochhaus Nr. 9, können die Windräder sofort versenkt werden, sobald man Touristen sieht, die durch den Anblick der Windräder verstört werden könnten.

Gewiss habt ihr euch gefragt, was das hier ist. Das ist keine Vorstufe zum Teleskop-Windrad. Nein: Es ist der „Narrenbaum To Go“! Ergebnis einer von mir durchgeführten Dekonstruktion eines Weihnachtsbaumes, es war mein Millennium-Weihnachtsbaum. Hier die Nadeln dazu – Jahrgang 2000. Das gute: Ihr könnt das nach Weihnachten immer selber nachmachen und bei künftigen Schlechtwetterlagen braucht es keinen großen Narrenbaum mehr auf dem Marktplatz, den man bei Sturm wieder kappen muss, sondern alle Narrenden können einen eigenen Narrenbaum mitbringen und so den ersten Narrenwald der Welt gestalten. Und überhaupt ist es sehr gut, sich das ganze Jahr über etwas Weihnachtlich-Närrisches zu erhalten.

Das Pi-Raten kann ich jetzt auch beenden! Die Lösung seht ihr hier – hinter mir! **„Mantel ausziehen und umdrehen!“**

Ein vorläufig letztes Rätsel gilt es zum Schluss noch zu lösen: Es steckt im Fasnet-Motto „Pi-Rate un de Danuvius hucke zemme bi uns am Fluss un dien gemeinsam lache, was die Eschinger so mache.“ Bitte verzeiht mir meinen etwas schwachen Versuch, als Karlsruher das Motto im Wälder-Dialekt zu sprechen ... Also: Es geht hier nicht nur um die Zahl Pi, sondern auch um den Danuvius im Verhältnis zu den Eschingern.

Im Blick auf diesen Danuvius stellt sich die bisher ungeklärte Frage: Wer hat für den Danuvius Modell gestanden? Des Rätsels Lösung: Wie mir der Künstler versicherte, handelt es sich um ein großes Missverständnis – denn es ist hier nicht ein vermeintlicher Flussgott Danuvius dargestellt. Nein, es handelt sich um den erst im letzten Jahr angeblich im Allgäu entdeckten Danuvius Guggenmosi – den ersten aufrecht gehenden Menschenaffen. Er war das Modell für die Figur. Dieser erste aufrecht gehende Primat habe aber laut archäologischem Landesamt gar nicht im Allgäu den aufrechten Gang erlernt, sondern im Katzensteig – er wird deswegen auch bald umbenannt in Danuvius Katzensteigensis. Es handelt sich also um einen großen Wissenschaftsskandal!

Doch die herausragende Weisheit der Furtwanger Vernarrtenzunft hat das im Motto auf sehr subtile und entlarvende Art berücksichtigt: Hinter diesem unsäglichen Wissenschaftsskandal steckten in der Tat freche Hobbyheimatforscher aus Eschingen – aber: wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Narri!

„Narrenbaum to go“ abbauen und einpacken – Abgang.